Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18. **Bezirks-Anzeiger** und **Zeitung** Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustriertem Sonntagsblatt", „Landwirtschaftlicher Beilage" und „Mode für Alle".
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 21. Dienstag, 18. Februar 1913. 65. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bethlehemstift zu Niederneukirch.

Anmeldungen von Kindern zur Aufnahme in das Bethlehemstift **Niederneukirch** sind künftig ausschließlich an den neugewählten Kassenführer des Stiftes, Herrn Schulrat **Bach-Bautzen**, Georgstraße 9, Fernsprecher Nr. 657, zu richten. Formulare für Anmeldung sind zu entnehmen bei Herrn Schulrat Bach, den Königlichen Amtshauptmannschaften, sowie den Stadträten, Ortsgeistlichen, Schuldirektoren, dirigierenden Lehrern und für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen auch noch bei den Vorsitzenden der Ausschüsse für gemeinnützige Arbeit.

Anmeldungen für das laufende Jahr sind bis spätestens Ende März 1913 einzureichen.

Bautzen, am 18. Februar 1913. **Der Ausschuß für das Bethlehemstift zu Niedernerkirch.**

23. und 24. Februar 1913: Oculi-Kram-Markt in Elstra.

Der Ochsenmarkt am 24. Februar fällt wegen der in Räckelwitz festgestellten Seuche aus.

Arbeitsnachweis Gesucht werden:

1 Arbeiterfamilie für Landwirtschaft für sofort auf dauernde Beschäftigung vom Rittergut Straßgräbchen i. Sa.
1 unverheirateter, zuverlässiger und tüchtiger Vogt für bald oder 1. April d. J. Pachter Scheunert, Obergersdorf bei Bischheim i. Sa.
1 Böttcher-Geselle für sofort, spätestens den 28. Februar, bei zufriedenstellender Arbeit dauernde Beschäftigung, von Martin Mende, Böttcher und Pumpenbauerei, Großröhrsdorf.

MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE KAMENZ.

Aktienkapital und Reserven: Mark 68 000 000.—
Niederlassungen im Königreich Sachsen:
in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Aue, Eibenstock, Kamenz, Lommatzsch, Meissen, Oederan, Riesa, Sebnitz, Stollberg, Wurzen.

empfiehlt sich zur **Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung**

ohne vorherige Kündigung mit 3 %
bei einmonatiger „ „ 3 1/2 %
bei dreimonatiger „ „ 4 %
bei sechsmonatiger „ „ 4 %

Das Wichtigste.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden in Berlin der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und der König von Italien eintreffen.

Ein Besuch der Kaiserin mit dem Brautpaare in Gmunden ist voraussichtlich für die nächste Woche zu erwarten.

Der Reichstag fuhr am Montag in der zweiten Lesung des Etats des Reichspostamts fort.

Der Bund der Landwirte hielt am Montag in Berlin im Zirkus Busch seine diesjährige Generalversammlung ab. (S. Art.

Die Elsaß-lothringische Mittelpartei sprach sich gegen die Hetzreden reichsländischer Nationalisten aus.

Der Präsident der französischen Republik, Fallieres, tritt am heutigen Tage sein Amt an Poincaré ab. Am Montag empfing Fallieres das diplomatische Korps in Abschiedsaudienz.

Die norwegische Hilfsexpedition zur Rettung der Expedition Schröder-Stranz hat unverrichteter Dinge umkehren müssen.

Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen haben sich so verschärft, daß mit einem Abbruch der Verhandlungen zu rechnen ist.

Den Fremden in Adrianopel soll das Verlassen der Stadt ermöglicht werden.

Major Enver Bei soll einem Attentat zum Opfer gefallen sein.

Der Kampf zwischen den mexikanischen Bundestruppen und den Aufständischen wurde am Montag nach Ablauf des Waffenstillstandes mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen.

Oertliches und Sächsisches.

— (Zur Berufswahl.) Nun treten bald wieder viele junge Menschenkinder in das praktische Leben ein. Soll der Junge Handwerker werden? Einst hieß es: „Wenn Du nicht parieren lernst, stecken wir dich zu einem Handwerker in die Lehre!" Waren diese Worte als bloße Drohung in vielen Fällen dennoch nicht ernst gemeint, so lag ihnen doch eine Anschauung zu Grunde, die heute als durchaus veraltet gelten muß. Gerade das Handwerk nämlich erfordert tüchtige und ganze Kräfte, zumal in unseren Tagen, wo es sich mehr und mehr zum Kunsthandwerk vervollkommnet. In einer Zeit, in der die Gewerbefreiheit einerseits und das Emporwuchern der durch die kapitalistischen Interessentengruppen begünstigten Warenhäuser dem ehrlichen Handwerke das Leben so ungemein sauer machen, vermögen nur tüchtige und fähige Kräfte es noch zu etwas zu bringen. Und für solche hat das Handwerk noch immer, wie man zu sagen pflegt, „einen goldenen Boden". Nur versäume man nicht, einen wirklich in seinem Fache tüchtigen Meister zu wählen, dem es mit der Ausbildung der ihm anvertrauten jungen Leute wirklich ernst ist. Die sogenannte Lehrlingszüchterei, wobei mancher Meister an bezahlten Kräften zu sparen glaubt, ist ein Krebsschaden der Zeit, gegen den auch die neuesten Gesetze keine gründliche Heilung bieten. Daher liegt es an den Eltern und Pflegern, hier die notwendige Vorsicht walten zu lassen und vor allem auch die Ausfertigung eines Lehrvertrages nicht zu unterlassen.

— (Warnung vor der Auswanderung nach Westvirginien.) Der von der deutschen Botschaft mit der Inspektion betraute Konsul in Cincinnati warnt die Deutschen vor der Anwerbung als Grubenarbeiter in Westvirginien, wo zurzeit ein Streik im Gange ist, der Unruhen im Gefolge hat. Die Streikenden legten meilenweit Dynamitpatronen auf die Eisenbahnschienen, um den Zuzug von Arbeitswilligen zu verhindern. Der Konsul machte die Reise in einem Panzerzug, da der Gouverneur außerstande ist, die Sicherheit zu garantieren. Auch der österreichische Konsul protestierte gegen die Zustände in Westvirginien. Die Arbeiter sind zumeist Deutsche und Oesterreicher.

— G.K. (In Sachen der Fleischteuerung) hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages folgenden Beschluß gefaßt: „Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages kann in der Uebernahme des Ein- und Verkaufes von Vieh und Fleisch in eigene Regie der Städte, wie sie infolge des Erlasses der Reichsregierung vom 28. September 1912 eingesetzt hat, keine wirksame Hilfe gegen die Fleischteuerung erblicken. Er sieht in diesen Maßnahmen, ebenso wie in der geplanten Einführung von mehrjährigen Lieferungsverträgen, den Anfang des Ausschlusses der Selbständigkeit des Fleischergewerbes, die im Interesse der Volkswohlfahrt unbedingt aufrecht erhalten werden muß, und erwartet baldigste Einstellung der getroffenen und unbedingte Unterlassung der geplanten Einrichtungen."

— (Unlauterer Wettbewerb durch Füllanzeigen) Wie der „Zeitungsverlag" in seiner letzten Nummer mitteilt, ist der Verleger Böhmke in Bahn vom Landgericht Stettin am 14. Oktober zu 30 M Geldstrafe verurteilt worden, weil er unwahre Angaben über seine Zeitung gemacht hatte und aus der „Schweder Zeitung" Anzeigen als Füllinserate entnommen habe, um das Publikum über den Wert seiner Zeitung als Insertionsorgan zu täuschen. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Hierzu wurde vom Reichsgericht ausgeführt, daß der Abdruck der Füllinserate nur vorgenommen sei, um den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen. Das Publikum nehme an, daß eine Zeitung mit vielen Inseraten auch viel gelesen würde und somit auch für Inserenten günstig sei. Der Angeklagte habe dies gewußt und sei bei der Irreführung des Publikums darauf ausgegangen, Inserenten zu gewinnen.

Großnaundorf. (Vortrag.) Am vergangenen Sonntage hielt Herr Tierarzt Dr. Poth in unserer Zuchtgenossenschaft, welche von 52 Mitgliedern, die zusammen 355 Kühe besitzen, sowie 5 Gästen besucht war, einen Vortrag über das neue Viehseuchengesetz. Der Herr Vortragende beleuchtete hierbei recht ausführlich die Krankheitserscheinungen sowie deren Erkennung und Uebertragung durch die Rinder selbst, durch das Stallpersonal, Händler, Viehkassierer u. s. w. Das alte Viehseuchengesetz vom Jahre 1880 hat mit den Aenderungen vom Jahre 1894 über drei Jahrzehnte erfolgreich gewirkt, es sei nur an die Lungenseuche, Beschälseuche, Schafpocken und den Rotz erinnert, die teils vollständig getilgt sind und nur ganz selten noch auftreten. Unsere heimische Viehzucht bildet einen erheblichen Teil unseres Volksvermögens, 8 3/4 Milliarden Mark, der Wert unserer Haustiere und die Viehzuchterzeugnisse belaufen sich jährlich auf 6 1/2 Milliarden Mark wovon 4 1/2 Milliarden Mark auf Fleisch und 2 Milliarden Mark auf Milch entfallen. Das neue Gesetz hat in seinen Bestimmungen 2 Hauptvorzüge: eine einheitliche Durchführung zum Schutze gegen Seucheneinschleppungen aus dem Auslande und in allen Bundesstaaten gleichmäßige Seuchenbekämpfung. Die Vorschriften der Anzeigepflicht zur Seuchenbekämpfung sind weitergezogen, außer dem Besitzer oder Wirtschaftsleiter sind alle die mit der Aufsicht der Tiere betraut betraut sind, verpflichtet, jeden Seuchenverdacht unverzüglich anzuzeigen bei der Ortsbehörde oder bei dem Bezirkstierarzt Vorsätzliche Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe von 15 bis 3000 Mark bestraft, Fahrlässigkeit mit Geldstrafe von 10—150 Mark oder 1 Woche Haft, außerdem fällt der Anspruch auf Entschädigung weg. Der Anzeigepflicht unterliegen: Maul- und Klauenseuche, Wild- und Rinderseuche, Tuberkulose, Rotz, Schweineseuche, Rotlauf, Schweinpest, Milzbrand, Rauschbrand. Mit der Seu-

SLUB Wir führen Wissen.

chen-Uebertragung stehen die Sammelmolkereien obenan. Sie erhalten täglich Milch aus einer großen Zahl von Gehöften und geben die Gefäße leer oder mit Magermilch gefüllt an die Anlieferer wieder zurück. Nach dem neuen Gesetz stehen diese unter Kontrolle, und bis zum 31. Dezember 1913 muß in jeder Sammelmolkerei Einrichtung geschaffen sein womit die Milch von 85 bis 90 Grad erhitzt werden kann. Der Zentrifugenschlamm ist zu verbrennen oder zu vergraben, die Zentrifugentrommeln und Einsätze mit kochendheißer 3% Sodalösung zu reinigen. Zum Schluß empfahl Redner noch die Anschließung an das „freiwillige Tuberkulose-Tilgungsverfahren" das der Aufsicht des Ministeriums des Innern untersteht und dessen Zentralstelle in Dresden ist. Die Rindviehbesitzer sollen sich vereinen und mit einem Tierarzt einen Vertrag abschließen zwecks Uebernahme der erforderlichen Untersuchung, welche 3 Jahre lang durchzuführen ist. Ein Wiederaustritt ist nach ½ jähriger Kündigung gestattet. Die angeschlossenen Viehbesitzer haben den Vorteil, daß die Tiere welche wegen Tuberkulose abgeschlachtet werden, zu ⅘ des Nutzwertes entschädigt werden, jedoch nicht über 500 Mark, während Nichtangeschlossene nur eine Entschädigung nach dem Schlachtwerte erhalten können. Möge das neue Reichsviehseuchengesetz der Landwirtschaft den Schutz gewähren, den sie benötigt, um ihre Aufgaben hinsichtlich der Volksernährung erfüllen zu können. Die Versammlung dankte durch Erheben von den Plätzen Herrn Dr. Poth für seine recht lehrreichen Ausführungen. Wohl jeder war befriedigt von dem Gehörten.

Großröhrsdorf. (Doppelkonzert.) Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, findet am kommenden Freitag im Nieder-Gasthof ein Doppelkonzert von der Otto Schäfer'schen Kapelle und der Stadtkapelle aus Pulsnitz statt. Die Musikfreunde unseres Ortes dürften bei einem Besuche des Konzertes sicher auf ihre Rechnung kommen, da ein gutes Programm zu Gehör gelangt.

Kamenz. (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde in einem Gasthofe in Lückersdorf ein dreister Diebstahl verübt. Dem Täter fielen dabei viele Wertsachen, als Uhren, Ringe, Armbänder, Broschen usw in hohem Werte in die Hände. Der Dieb sollte sich indessen seines unredlich erworbenen Gutes nicht lange erfreuen. Er wurde, nachdem der Bestohlene und anwesende Gäste sofort seine Verfolgung aufgenommen hatten, schon heute früh in einem hier aufhältlichen 20 Jahre alten stellungslosen Hausdiener aus Dresden ermittelt, festgenommen und an das Königliche Amtsgericht Kamenz eingeliefert. Die gestohlenen Sachen wurden bei ihm zum größten Teile vorgefunden.

Kamenz. (Schadenfeuer.) Im nahen Häslich wurde am Sonnabend abend gegen ¾ 10 Uhr das einstöckige Wohnhaus des Steinarbeiters Alwin Guhr durch Feuer vollständig vernichtet. Dabei fand die zwölfjährige Tochter Frieda des Kalamitosen den Tod in den Flammen, während die Ehefrau Guhr's schwere Brandwunden am Kopf und Arm davontrug, sodaß sie heute in das hiesige Barmherzigkeitsstift überführt werden mußte. Sämtliches Mobiliar sowie zwei Ziegen sind verbrannt. Der Kalamitose hat nicht versichert. Als mutmaßlicher Brandstifter wurde von der Landgendarmerie ein dortiger Einwohner festgenommen und dem Königl. Amtsgericht Kamenz zugeführt. — Am Brandplatze waren die Spritzen des Rittergutes Bischheim, der Gemeinde Reichenbach, der Feuerwehr Gersdorf und der Feuerwehr Niedersteina erschienen. Ein tragisches Geschick wollte es, daß die letztgenannte Spritze von dem Bruder des verbrannten Mädchens gefahren wurde, der in Niedersteina als Knecht bedienstet ist.

Bischheim. (Spritzen-Unfall.) Als am Sonnabend abend die hiesige Spritze zum Brande nach Häslich ausrückte, erlitt sie unterwegs einen Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich ablief, leicht aber recht ernste Folgen haben konnte. In der Nähe der König-Albert-Eiche wurde infolge eines Hinternisses die in schnellster Gangart befindliche Spritze umgekippt und die darauf befindliche 6 Köpfe starke Mannschaft auf die Straße geschleudert. Bei dem Vorfall ging ein Vorderrad entzwei; zum Glück zerbrach auch die Deichsel, sodaß die umgekippte Spritze von den Pferden nicht fortgeschleift werden konnte. Letztere rasten weiter, wobei das eine noch in einen Straßengraben stürzte, aber ohne Verletzungen davonkam. Von den Mannschaften haben mehrere Hautabschürfungen, einer eine Fleischverletzung am Beine erlitten.

Dresden, 15. Februar. (Streik der Elbschiffer.) Auf der sächsischen Elbstrecke haben 1000 Schiffer die Arbeit niedergelegt. Im Laufe des Tages dürften auf der Strecke Leitmeritz—Hamburg weitere 3000 Arbeiter in den Streik treten, sodaß die Gesamtzahl der Streikenden etwa 4000 betragen dürfte.

Dresden. (Audienz sächsischer Gastwirte.) Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt empfing vor einigen Tagen im Ministerium des Innern in Gegenwart mehrerer Räte eine Abordnung des Sächsischen Gastwirtsverbandes, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern Treutler und Franke in Leipzig. Die Abordnung trug dem Staatsminister die Wünsche der Gastwirte zu der Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung vor, wobei die Bedürfnisfrage, die Konzessionierung der privaten Kostgebereien und Privathotels, das Stellvertreterwesen, die sogenannten alkoholfreien Cafés, die rechtzeitige Benachrichtigung der Gastwirtsvereine bei Konzessionserteilungen und andere Fragen behandelt wurden. Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt informierte sich eingehend über alle das Gastwirtsgewerbe interessierenden Angelegenheiten und sagte in manchen Fragen seine besondere Unterstützung zu. Am Schlusse der Audienz wurde dem Minister eine die speziellen Wünsche der Gastwirte enthaltende Denkschrift überreicht.

Hochinteressante Debatten

spielen sich gegenwärtig im Reichstage ab und noch interessantere sind in der nächsten Zeit zu erwarten, denn

mehr als 100 Millionen Mark

soll der Reichstag aus Anlaß der neuen Militärvorlage bewilligen. Zur Deckung dieser gewaltigen Summe — soll nach Berichten dienen eine —

Kindes-Erbschafts-Steuer.

Daß eine solche die weitesten Kreise unseres Volkes gewaltig erregen wird, ist nur zu natürlich. Gelangt eine solche Steuer zur Vorlage, dann dürften sich

schwere politische Stürme

einstellen, die sogar, wenn die Reichs-Regierung keine bewilligungsfreudige Reichstagsmehrheit findet, dazu führen — — — können, daß eine — — —

Auflösung des Reichstages

erfolgt In dieser ernsten Zeit, da es ja leider unumgänglich nötig ist, daß

ein tiefer Eingriff in den Geldbeutel

seitens der deutschen Steuerzahler von neuem erfolgen muß, ist mehr denn je nötig, daß ein jeder in Stadt und Land Interesse nimmt an den Vorgängen der Gegenwart, daß er auf eine Zeitung abonniert ist, die ihn auf dem Laufenden erhält. Das **„Pulsnitzer Wochenblatt"** informiert stets am schnellsten und zuverlässigsten über die innerpolitische Lage, über die auswärtigen Geschehnisse. Das **„Pulsnitzer Wochenblatt"** berichtet dank eines ausgedehnten Berichterstatterkreises aufs schnellste und eingehendste über die Ereignisse in unserer engeren Heimat. Das **„Pulsnitzer Wochenblatt"** ist auch eine hochinteressante Unterhaltungs-Lektüre für Alt und Jung. Insbesondere publizieren wir auch

hochinteressante Feuilletions u. Erzählungen aus der großen Zeit vor 100 Jahren, aus dem Jahre 1813.

Das **„Pulsnitzer Wochenblatt"** ist aber auch **direkt unentbehrlich für einen jeden** — — — durch die Rubrik — — —

„Gesuchte Erben"

in der alle im Reiche wie in unserem Staate noch unbehoben liegenden Erbschaften zur Kenntnis gebracht werden durch

kostenfreie Auskunft-Erteilung

in allen juristischen und sonstigen Angelegenheiten des täglichen Lebens — der durch Publikation neuen —

reichsgesetzlichen Bestimmungen

und Unkenntnis derselben schützt bekanntlich nicht. Ein Abonnement auf das **„Pulsnitzer Wochenblatt"** kostet monatlich frei Haus durch unsere Boten **nur 45 Pfg.**, am Schalter abgeholt **nur 35 Pfg.**

Der Verlag und die Redaktion des

Pulsnitzer Wochenblattes.

Radeberg. (Neue Stadtratsstelle.) Infolge der immer mehr überhand nehmenden Verwaltungsaufgaben ist die Neubegründung der Stelle eines juristischen Stadtrates beschlossen worden, der zugleich die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben muß und als stellvertretender Bürgermeister zu fungieren hat.

Radebeul. (Neuer Schuldirektor.) An Stelle des verstorbenen Direktors Garte wurde der bisherige 1. Lehrer der 2. Bezirksschule, Ernst Reinhold Flammiger zum Direktor dieser Schule gewählt.

Dresden. (Die Direktion des Circus Sarrasani) legt ein besonderes Gewicht auf die folgenden Feststellungen, die durch zahlreiche Nachfragen des Publikums veranlaßt werden. Dadurch, daß die Mirakelaufführungen am Bußtage und an den Tagen der Charwoche nicht gestattet werden, fällt für die Zukunft die Möglichkeit eines Reinhardt-Gastspieles im Circus Sarrasani fort. Reinhardt hatte ein Mirakel-Gastspiel unter Mitwirkung des Direktors Stosch-Sarrasani und seines Personals zur ersten Bedingung eines ferneren Zusammenwirkens gemacht. Diese Aussicht ist nunmehr geschwunden. Des ferneren erscheint es ausgeschlossen, daß der Circus Sarrasani innerhalb der diesmaligen Saison dem Publikum noch eine Wasserpantomime zeigen wird. Die Konstruktion der Manege weist derartige Mängel auf, daß an einen Umbau während der Circus-Saison nicht gedacht werden kann. Sarrasani wird trotz des schönen Erfolges, der ihm beschieden ist, sein Gastspiel eher beenden, als ursprünglich geplant worden war.

— (Einen Lotteriegewinn, der Aerger brachte), machte, wie das „M. T." mitteilt, ein Geschäftsmann in Meißen während der kürzlich erfolgten Ziehung der 3. Klasse der Königl. Sächs. Landeslotterie. Wie es seitens mancher Lotteriespieler recht häufig vorkommt, dachte auch in diesem Falle der betreffende Spieler erst an die Erneuerung seines Loses, als die gezogenen Nummern bereits in den Blättern bekanntgemacht worden waren, unter denen sich seine Nummer mit einem Gewinn von 20 000 M befand. Den nunmehr eiligst an die betreffende Lotteriekollektion abgesandten Losbetrag erhielt der „glückliche" Gewinner mit einem Annahmeverweigerungsvermerk zurück, was natürlich auch eine Gewinnauszahlungs-Verweigerung im Gefolge hatte. Eine mündlich und persönlich angebrachte Reklamation um Auszahlung des Gewinnes an den betreffenden Kollekteur, Martin Lewin in Leipzig, hatte wenigstens den Erfolg, daß dieser ihm erst 100, dann aber 500 M bot und auch auszahlte. An sich wäre das immerhin ein ganz annehmbarer Vergleich, wenn der Gewinner nicht zwei Mitspieler hätte, die ihren Losbeitrag geleistet und nun Anspruch auf ihren Gewinn erheben. Um diese zu befriedigen, muß der Gewinner nun auf die erhaltenen 500 M noch etwa 600 M aus seiner Tasche darauflegen und hat außerdem noch, weil einer der Mitspieler bereits im Klagewege sein Recht geltend gemacht hat, noch einen hübschen Betrag an Kosten zu tragen.

Glauchau. (Stiftung.) Der Freiwilligen Feuerwehr überwiesen die städtischen Kollegien zum 50jährigen Jubiläum ihres Bestehens 10 000 Mark als Grundstock für eine zu errichtende Feuerwehr-Sterbekasse.

Annaberg. (Grenzverlegung) Ueber die Verlegung der sächsisch-österreichischen Grenze bei Hammerunterwiesenthal-Weipert ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf vom Bundesrat zugegangen. Es handelt sich um eine ziemlich geringfügige Veränderung, die aus praktischen Gründen wünschenswert ist, nämlich um die Verlegung eines Stückchens Grenzbach. Der auszutauschende Grundflächenkomplex ist 550 Quadratmeter groß.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Februar. (Konferenz zur Hebung der Futterproduktion.) Anfang März findet im Reichsamt des Innern auf Veranlassung des Staatssekretärs Dr. Delbrück eine Konferenz statt, die sich mit der Hebung der Futterproduktion im Inlande und durch Einfuhr aus den Kolonien befassen soll. An der Konferenz werden Delegierte des deutschen Landwirtschaftsrats, Vertreter der beteiligten Ressorts und Sachverständige teilnehmen.

Berlin, 15. Februar. (Prinz Ernst August von Cumberland heute vereidigt.) Die Vereidigung des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg fand heute im Schlosse in Gegenwart des Kaisers durch den Kommandanten des Hauptquartiers statt. Die Eidesformel war die der preußischen Offiziere Der Eid wurde auf die Standarte des Husarenregiments von Zieten geleistet.

Berlin, 16. Februar. (Die Taufe des jüngsten preußischen Prinzen.) Im Palais des Prinzenpaares August Wilhelm vollzog sich gestern in achter Abendstunde die weihevolle Handlung, durch die der am 26. Dezember v. J. geborene Sohn des Prinzenpaares das Sakrament der heiligen Taufe empfing. Mit dem Kaiserpaar wohnten die Eltern der Prinzessin August Wilhelm sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Karl von Rumänien als Vertreter seiner Mutter der Feier bei. Alexander-Ferdinand Albrecht Achilles Wilhelm Joseph Viktor Karl Feodor waren die Namen, die dem jungen Hohenzollernprinzen beigelegt wurden.

— (Die neue Heeresvorlage) hat, wie zu erwarten war, im Auslande ein lautes Echo gefunden. Namentlich England hat plötzlich große Lücken in seiner Landesverteidigung entdeckt, und es klingt für die Engländer sowohl als auch für die Franzosen wenig erbaulich, wenn man in London jetzt erklärt, daß an dem Sollbestand der englischen Territorial-Armee 52 000 Mann fehlen, die man durch die National-Reserve ergänzen will. Ebenso wie England, kann Frankreich den Effektenbestand seines Heeres kaum mehr erhöhen, und will daher seine Fürsorge besonders der inneren Stärkung und Organisation widmen. Wie Deutschland jedes Armeekorps mit je einer leichten und schweren Haubitz-Abteilung ausgestattet hat, will man auch in Frankreich die schweren Feldhaubitzen vermehren. Auch hat sich ein Mangel an Truppenübungs- und Schießplätzen bemerkbar gemacht, di

allerdings von Fachleuten schon längst gefordert worden sind. Der Ankauf von großen Landkomplexen, den man in Frankreich im Gegensatz zu Deutschland vernachlässigt hat, im Verein mit der Verstärkung der inneren Ausrüstung wird die Flüssigmachung großer Kredite fordern, was für Frankreich umso schwerer ins Gewicht fällt, als auch der Flottenbau in Anbetracht der Mehraufwendungen Italiens und Oesterreichs rascher betrieben werden soll. Trotz aller Freundschaftsbeteuerungen will man sich gegenüber England eine gewisse Selbständigkeit sichern und gegebenenfalls eine Anzahl Schiffe aus dem Mittelmeer zurückziehen können.

— (Die Vermehrung der Friedensstärke unseres Heeres), wie sie durch die neue Militärvorlage vorgesehen ist, hat ihre größte Bedeutung in der rascheren Steigerung unserer Kriegsstärke. Falls die Nachricht zutrifft, daß unsre Armee durch die neue Heerespräsenzstärke von etwa 650 000 Mann (ausschließlich der Offiziere) erhalten soll, würde das deutsche Heer 1917 eine Kriegsstärke von über 7,5 Millionen haben, damit würde Deutschland eine solch starke Armee wie keinem andern Land der Welt zur Verfügung stehen. Der Sollbestand des französischen Heeres wird z. Z. auf 578 703 Mann angegeben, darunter befinden sich aber über 100 000 Mann algerische und Kolonialtruppen, die Kriegsstärke soll 4 372 000 Mann betragen, während Rußland, das im Frieden etwa 1,4 Millionen Mann unter den Waffen stehen hat, für den Kriegsfall über eine Feldarmee von etwa 4 Millionen Mann verfügt. In England, dessen Territorialarmee 254 761 Mann stark sein soll, trat soeben der greise Feldmarschall Lord Roberts erneut für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein.

— (Die Sozialdemokratie) verfügt jetzt laut „Leipz. N. N." über 13 000 angestellte Agitatoren, die zusammen ein Jahresgehalt von 40 Millionen Mark beziehen. Dazu kommen noch die Spesen für Reise, Vorträge usw. in Höhe von mindestens 30 Millionen jährlich. Und diese gewaltigen Summen, die den bürgerlichen Parteien zusammen auch nicht entfernt für Agitationszwecke zur Verfügung stehen, werden durch wöchentliche Groschenbeiträge aufgebracht.

— (Petroleum-Monopol.) Die Aussichten für die Annahme des Petroleum-Monopols im Reichstag haben sich wesentlich gebessert, nachdem die Leuchtöl-Kommission sich im Prinzip für das Monopol ausgesprochen hat. Schwierigkeiten bieten nur noch die Organisationsfragen, für die aber bald ein gangbarer Weg gefunden werden dürfte.

Berlin, 16. Februar. (Zum Balkankrieg.) Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau: Den neuerlichen Mitterlungen türkischer Würdenträger war für die Mächte keine Handhabe zu entnehmen, die es ermöglicht hätte, mit Aussicht auf Erfolg bei den kriegführenden Regierungen die Niederlegung der Waffen zu befürworten. Die Mächte bleiben aber bereit, jeden geeigneten Anlaß zu vermittelnden Schritten zu ergreifen. Auch in den Schwierigkeiten, die wegen der Wünsche Rumäniens an Bulgarien noch bestehen, haben die Mächte in freundschaftlichen Ratschlägen ihr Interesse an einem günstigen Ausgang der in Sofia neu begonnenen Unterhandlungen bereits kundgegeben und setzen ernstliche Bemühungen fort, um einem ergebnislosen Abbruch dieser Besprechungen vorzubeugen. Die Bedenklichkeit der mit der Abgrenzung Albaniens verknüpften Fragen scheint in einem Teil der europäischen Presse überschätzt zu werden. Gewiß ist über manche Punkte die erforderliche Einigung Europas noch nicht herbeigeführt, es wird aber nicht ohne Aussicht auf Gelingen an einem Ausgleich der Interessen gearbeitet. Wir gedenken in diesem Zusammenhang der Entsendung des Prinzen Hohenlohe nach Petersburg. Der geflissentlich verbreiteten Ansicht, daß diese Entsendung ihren Zweck verfehlt habe, können wir nicht zustimmen. Wir glauben vielmehr, daß die politische Fühlungnahme zwischen den Kaisern Franz Joseph und Nikolaus auf die Lösung von Einzelheiten der Balkanfragen erleichternd nachwirken wird.

Frankreich. Paris, 17. Februar. (Zum Präsidentenwechsel.) Der „Gaulois" bespricht die Uebertragung der Präsidentenwürde, um an die Worte Poincarés über das Militärgesetz zu erinnern. Das Blatt schreibt: Wir zweifeln nicht, daß das Land alles tun wird, die Worte zu beherzigen, mit denen Poincaré ausführte, daß Frankreich zu allen Mitteln bereit sei, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handeln würde, und daß alle Parteizwistigkeiten in solchem Falle ein Ende haben würden, wenn es sich um die Ehre Frankreichs handelt, und Frankreich gezwungen wäre, den Platz zu behaupten, den die Geschichte ihn angewiesen hat. Das Blatt schließt: Wir sind weit davon entfernt zu wünschen, daß die französische Zauderpolitik zu einem zweiten Sedan führt.

Türkei. Konstantinopel, 17. Februar. (Opferwilligkeit türkischer Frauen.) Türkische Frauen beschlossen in einer Versammlung alle ihre Juwelen der Armee zu opfern. Die Frau des Ministers des Innern war die erste, die Juwelen von hohem Werte sandte.

Amrika. Newyork, 17. Februar. (Direkte Kabelverbindung England-San Francisko.) Das Seekabel zwischen England und Amerika ist bis San Francisco verlängert worden, sodaß man jetzt direkt von England nach San Francisko telegraphieren kann.

Von dem Kriegsschauplatze wenig Neues.

Kämpfe an der Tschataldschalinie.

Konstantinopel, 16. Februar. Amtlich wird gemeldet: Die osmanischen Aufklärungstruppen bei Tschataldscha setzen ihre Tätigkeit fort. Die Bulgaren sind auf den Höhen nordwestlich von Akalan verschanzt und versuchen durch heftiges Geschützfeuer den Vormarsch der türkischen Aufklärer zu verhindern. Ein Detachement des türkischen linken Flügels rückte von Surgunköj zwischen Siliwri und Kadiköj vor und zwang den Feind, auf Haradschi Tschiftlik zurückzugehen. Bulgaren und Serben, etwa 50 000 Mann stark, sollen wiederholt Stürme auf Bulair unternommen haben; die Angriffe wurden jedoch siegreich abgeschlagen. Die Bulgaren hatten angeblich 4000 Tote und Verwundete. Ein Freiwilligenkorps ist von Kalikratia an der Marmaraküste entlang über Kumburgas, Jalos, Eksasterne und Pigados nach Siliwri marschiert und stieß in den Weinbergen von Siliwri auf den Feind, der zurückgeworfen wurde. Die Türken erbeuteten vier Geschütze.

Zur Lage am Balkan.

Rom, 17. Februar. Die Meinung über die gegenwärtige Lage am Balkan ist hier eine sehr geteilte. An die Landung griechischer Truppen in Kleinasien glaubt man hier aber nicht und hält eine solche auch für völlig ausgeschlossen. Der baldige Abschluß der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen würde auch eine plötzliche Aenderung der Kriegslage herbeiführen.

Der Abmarsch der Bulgaren von der Tschataldschalinie soll bereits die Region Tschorlu-Lüle Burgas erreicht haben, in der General Sawoff angeblich schlagen will. Das türkische Nachrücken ruft zwar fortwährend kleinere Gefechte hervor, vollzieht sich aber anscheind nur wenig energisch. Daher herrscht verzweifelte Stimmung bei den Bulgaren. Nach einer Bukarester Meldung überschreiten zahlreiche bulgarische Deserteure die Grenze. Einer von ihnen, ein junger Rechtsstudent, erzählte, die Stimmung der bulgarischen Truppen sei verzweifelt. Im Lande herrsche starke Abneigung gegen den Krieg. Bulgarien sei vollständig erschöpft, materiell und moralisch. Die serbische Regierung hat sich nun unerwarteterweise doch entschlossen, Bulgarien jede verlangte militärische Hilfeleistung zu gewähren, um den Krieg möglichst schnell zu beenden. Dieser Entschluß der Regierung soll hauptsächlich infolge des Druckes seitens des Königs gefaßt worden sein, weil König Peter erklärte, jetzt den König Ferdinand unmöglich im Stiche lassen zu können. Serbien wird nunmehr, weil keine anderen mehr vorhanden sind, auch von der bosnischen Grenze größere Truppenkörper nach Adrianopel und Gallipoli entsenden und ebenso alle nur zu entbehrenden schweren Geschütze aus Nisch dorthin schicken. Ferner ist noch die interessante Meldung zu verzeichnen, daß die neuerlichen Bemühungen des Ministerpräsidenten Paschitsch, eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister des Aeußeren, Grafen Berchthold, zu ermöglichen, erfolglos geblieben sind. Adrianopel erweist sich nach wie vor als unerschütterlicher rocher de bronze und trotzt erfolgreich dem bulgarischen Geschoßhagel. Uebrigens scheint Fräulein Mariannens beträchtliches Schmollen über des Bulgaren Hartherzigkeit gegen die Adrianopeler Fremden großen Eindruck wenn nicht auf das nur schwach entwickelte bulgarische Gemüt, so doch auf den besser entwickelten bulgarischen Hirnkasten gemacht zu haben. Es ist in Sofia beschlossen worden, daß den Konsuln und denjenigen Ausländern, welche die Stadt verlassen wollen, die Möglichkeit dazu geboten werden solle, sobald eine Liste mit den Namen derjenigen Personen überreicht wird, die das Recht haben, als Ausländer die Stadt zu verlassen.

Könnte man eine ähnliche Herrschaft des Verstandes über das Gefühl bei der Sofioter Regierung auch in der rumänischen Frage feststellen, so würde Europa sehr erleichtert aufatmen.

Vormarsch der Türken bei Tschataldscha

Konstantinopel, 17. Februar. Die türkische Armee ist 6 Kilometer vor Tschataldscha vorgerückt. Die Bulgaren haben ihre Stellung bei Kuschkovja sowie die Ortschaft Ormanli geräumt. Diese sind von den Türken besetzt worden. Die Bulgaren haben sich auf Baradja- und Tschiflik zurückgezogen. — Bei einem neuerlichen Angriff der Montenegriner auf Skutari sollen diese zurückgeschlagen und einen Verlust von ca. 3000 Toten und Verwundeten, sowie mehrerer Geschütze zu beklagen haben.

Attentat auf Enver Bei.

London, 17. Februar. Die „Central News" erhielten ein Funkentelegramm aus Konstantinopel, daß gestern abend ein Attentat auf Enver Bei verübt wurde. Er wurde schwer verwundet.

— Zum Attentat auf Enver Bei läßt sich das „B. T." noch melden, daß der Mordanschlag auf einem Schiff vorgefallen sei, und schreibt dann weiter: Daß sich Enver Bei zurzeit auf einem Schiff befindet und daß ein Teil der Truppen ihm feindlich ist, geht aus einem Telegramm hervor, daß der „Daily Expreß" von seinem Sonderkorrespondenten erhalten hat, der sich augenblicklich an Bord des Dampfers „Herakles" vor Gallipoli befindet. Danach habe Enver Bei, der sich bei den Truppen Fahri Paschas befand, dort nicht bleiben können, da die Truppen ihm äußerst feindlich gesinnt seien und ihm die Ermordung Nasim Paschas nicht verzeihen könnten. Er befindet sich augenblicklich an Bord des „Hairedin Barbarossa". Sein gesamtes Expeditionskorps sei dagegen in Gallipoli, während er selbst von den Bulgaren zurückgeworfen worden sei, als er versuchte, bei Idje Burnu, zwischen Scharköj und Gallipoli, zu landen. Die ganze Bucht von Gallipoli sei augenblicklich voll von Kriegsschiffen und Transportdampfern. Die Zahl der Transportdampfer beträgt 27, die der Kriegsschiffe 11. Eine große Schlacht scheine sich augenblicklich an dem Höhenzug des Kuru Dojn vorzubereiten.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Berlin, 18. Februar. (Beileid Kaiser Wilhelms für Scott) Kaiser Wilhelm hat in einer Botschaft an den König von England sein tiefstes Beileid und aufrichtige Bewunderung für die Helden der Scott'schen Südpolexpedition ausgesprochen.

Gmunden, 18. Februar. (Besuch des Kaiserpaares in Gmunden.) Den neuesten Dispositionen zufolge ist das Eintreffen des deutschen Kaisers und der Kaiserin für den Monat März hier zu erwarten. Die Kaiserin führt bei dieser Gelegenheit ihre Tochter den Schwiegereltern zu. — Die Prinzessin Viktoria Luise richtete an die Herzogin von Cumberland ein äußerst herzliches Handschreiben.

Essenach, 18 Febr. (Drama auf den Schienen.) Gestern legten sich in der Nähe des Westbahnhofes der 22jährige Fabrikarbeiter Rudloff, der 18 jährige Arbeiter Schumann und die 20 Jahre alte Margarete Rickardt auf die Schienen, um sich von einem einfahrenden Güterzug überfahren zu lassen. Im letzten Augenblick riß das Mädchen den Kopf zurück und wurde nur leicht verletzt während die andern getötet wurden. Das Mädchen lief auf dem Bahnhof und erstattete Anzeige von dem entsetzlichen Vorfall.

München, 18. Februar. (865 Begnadigungen in Bayern) sind aus Anlaß der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Ludwig vorgenommen worden. Unter den Begnadigten befinden sich 187 Gefangene, die in Freiheit gesetzt wurden.

Petersburg, 18. Februar. (Ein Ultimatum Rumäniens an Bulgarien?) Nach unkontrollierbaren hier umlaufenden Gerüchten verlautet, daß Rumänien an Bulgarien ein Ultimatum gestellt habe.

Rom, 18. Februar. (Blutige Vorgänge bei einer Demonstration.) Zur Unterstützung einer Interpellation der extremen Linken in der Kammer begab sich gestern eine große Menschenmenge nach dem Parlamentsgebäude, wobei es in einigen Gemeinden zu Ruhestörungen kam, in deren Verlauf die Polizei einschritt und von der Waffe Gebrauch machen mußte. Wie es heißt, sind mehrere Demonstranten getötet oder verwundet worden. Eine große Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Konstantinopel, 18. Februar. (Griechische Truppenlandungen in der Bai von Besika. Nachrichten zufolge, die ein Schiffskapitän gestern hier privatim erstattete, befindet sich in der Bai von Besika eine griechische Flotte von 20 Transportschiffen. Die Griechen sind augenblicklich mit der Ausschiffung großer Truppenmassen beschäftigt. Der Kapitän bemerkte diesen Vorgang, als er in die Dardanellen einlief. — Ferner wird gemeldet, daß die Griechen weitere Truppen im Golfe von Saros ausgeschifft haben. Gestern vormittag wußte man an amtlicher Stelle in Konstantinopel noch nichts von diesen griechischen Truppenlandungen.

Konstantinopel, 18. Februar. (Zur Lage in Adrianopel.) Gestern abend wurde hier folgendes offizielles Bulletin ausgegeben: In der Nacht ist in Adrianopel alles ruhig geblieben. Der Feind hat im Laufe des Tages 125 Kanonenschüsse auf die Stadt abgefeuert.

Konstantinopel, 18. Februar. (Feuersbrunst.) Eine Feuersbrunst legte mehr als 200 Häuser des Stadtviertels Sultan Ahmed zu Stambul in Asche.

Kopenhagen, 18. Februar. (Neue Hilfe für die Schröder-Stranz-Expedition) Aus Christiania wird der „Politiken" gemeldet: Infolge der Initiative des Ministers des Aeußeren, Ihlen, wurde gestern eine Konferenz abgehalten, an der der deutsche Gesandte Oberndorf, Fritjof Nansen und die beiden Spitzbergenforscher Staxrud und Hoel teilnahmen. Die norwegische Regierung hat für eine neue Hilfsexpedition ein Schiff zur Verfügung gestellt und innerhalb 14 Tagen soll diese Expedition von Tromsö abgehen, um der deutschen Expedition Schröder-Stranz Hilfe zu bringen. Da keine grönländischen Hunde vorhanden sind, nimmt man Renntiere mit. Die Führung der Expedition soll Staxrud oder Hoel übernehmen. Der deutsche Gesandte hat bereits seiner Regierung von dem Beschluß Mitteilung gemacht.

Newyork, 18. Februar. (Die Revolution in Mexiko.) Ueber die gestrigen Gefechte in Mexiko wird nur bekannt, daß heftig gefeuert wurde. Eine Privatmeldung an einen hiesigen Bankier besagt, daß das Feuer gestern zerstörender gewesen sei als je zu einer Zeit vorher. — Präsident Taft erklärte gestern in Beantwortung einer Anfrage, daß die Landung amerikanischer Truppen nicht bedingt worden sei. Von großer Wichtigkeit sei aber die Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Verband Schutzherr: **Pulsnitz** Se. Maj. der König

SÄCHSISCHE FECHT-SCHULE

Jahres-Haupt-Versammlung

Sonnabend, den 22. Februar 1913,
abends 9 Uhr **im Schützenhaus.**

Tages-Ordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht und eventuelle **Richtigsprechung der Jahresrechnung 1912, Ernennungen, Wahlen, Anträge** (bis zum 19. Februar dss. Js. schriftlich mit Begründung beim unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen), **Verschiedenes.**

Mitgliedskarte für 1913 ist vorzulegen.

Alle Verbandsmitglieder sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Pulsnitz.
Bernhard Beyer, Verbandsvorsitzender.

Nieder-Gasthof, Grossröhrsdorf.

Freitag, den 21. Februar:

Grosses Doppel-Konzert

von der Otto Schäfer'schen Kapelle und der Stadtkapelle aus Pulsnitz

unter abwechselnder Leitung der Herren **Otto Schäfer** u. **Emil Frenzel**

Programm: 1. Marsch 2. Ouverture 1813 v. C. M. v. Weber. 3 Chor und Arie a. Die Zauberflöte v. Mozart. 4. Sirenenzauber. Walzer v. Waldteufel 5. Großer Zapfenstreich und Kavallerie-Retraite. Tongemälde v. Pfeffer. 6. Ouverture zu „Wallensteins Lager" v. Kerling. 7. Streichquartett. 8. Chor der Friedensbo en a. Rienzi v. Wagner. 9. Historische Märsche. Potpourri v. Kaiser.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Anfang 1/2 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Karten im Vorverkauf à **40 Pfg.** sind zu haben im **Nieder-Gasthof** und beim Musikdirektor **Otto Schäfer.**

Gleichzeitig halte ich meinen

Karpfen-Schmaus mit ab.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Max Schöne.**

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Theodor Schieblich

empfiehlt

zum **95** Pf.-Preis

Spachtel-Kragen, diverse Muster,
Jabots, neueste Muster,
Blusen, weiss,
Untertaillen, weiß, mit Stickerei,
3 Stück weiße Handtücher,
3 Stück graue Handtücher,
1/2 Dutzend **Wischtücher,**
1/2 Dtzd. **Taschentücher,** weiß od. bunt,
1/4 Dutzend **Taschentücher,** Batist, weiß,
2 Paar **Herren-Handschuh,**
2 od. 3 Paar **Damenhandschuh,**
Samtgürtel, neueste Muster,
3 Stck. weiße **Kinderjübchen,**
6 Stück verschiedene **Lätzchen,**
3 Stück weiße **Hemdchen,**
1 Paar **Normalunterhosen,**
1 Normalhemd,
1 weißes **Herrenhemd,**
1 weißes **Frauenhemd,**
weißes **Kinderhemd, Russenkittel,**
Corsets,
diverse Schürzen, Decken usw.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Kirstens Conditorei und Café

Kamenzer Strasse

empfiehlt zum Bußtag sein **reichhaltiges Conditorei-Büffet** sowie

Mocca-Eis

Von abends 6 Uhr ab Schinken in Brotteig.

Gleichzeitig empfehle meine **bestgelegenen Lokalitäten** und mein **modern eingerichtetes**

Familien-Zimmer

Für kalte und warme Getränke ist bestens gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Kirsten,** Conditor.

---

13 Millionen Mark 4% Chemnitzer Stadtanleihe

von 1908, bis 1918 unkündbar. Zinsscheine Januar/Juli.

Wir sind offizielle Zeichnungsstelle für obige,

am 21. Februar a. c. zum Kurse von 98.25 %

zuzüglich Stückzinsen und vollem Schlußscheinstempel zur Subskription gelangende Anleihe. Prospekte sind an unserer Kasse erhältlich. Anmeldungen bitten wir baldigst zu bewirken.

Kamenz, den 15. Februar 1913.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Filiale Kamenz.

Edison-Theater.

Donnerstag geschlossen!
Freitag bis Sonntag:
Die eiserne Hand.
Schauspiel in 3 Akten
und das übrige Programm.
Hochachtend! O. Wirker.

Land- und forstwirtschaftl. Verein Pulsnitz.

Freitag, den 21. Febr. 1913, nachmittags 1/2 5 Uhr

Versammlung

im Saale des Hotel Grauer Wolf.

1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Berthold aus Großenhain über: „Die Orts- und Landkrankenkassen, ihre Aufgaben und ihre Verfassung".
2. Aussprache.

Hierzu sind die hochwohllöblichen Gemeinde-Vertreter, sowie alle sich dafür interessierenden Arbeitgeber von Pulsnitz und der umliegenden Ortschaften herzlichst eingeladen.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen der Vorstand.

Männer-Gesangverein.

Heute
punkt 1/2 9 Uhr:
Singestunde.

Waldschlößchen.

Morgen zum Bußtag:
Kaffee und Eierplinsen.
A. Rataj.

Kaufmänn. Jugendbund
Abteilung Pulsnitz.

V. D. H.

Morgen Bußtag, nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft mit der

Bischofswerdaer Abteilung

im Vereinslokal, Herrnhaus, 1 Treppe.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Obmann.

Achtung! Achtung!

Rekruten von Pulsnitz!

Morgen Mittwoch, den 19. d. M. nachmittags punkt 4 Uhr

Versammlung

im Schützenhaus (Sängerstube). Pünktliches Erscheinen Aller erwünscht. Die Einberufer.

Grüne Heringe

Pfund 16 Pfg.

Donnerstag, Freitag in allen Verkaufsstellen.

Konsumverein Pulsnitz.

Restaur. am Schwedenstein.

Morgen, Mittwoch d. 19. Febr.
Kaffee und Plinsen.
Es ladet freundlichst ein
Bruno Philipp.

Gasthof Goldene Aehre Friedersdorf.

Morgen Mittwoch, zum Bußtag:
ff. Stamm ff.
Rinderpökelbrust mit Kloß,
Kaffee und Plinsen.
Es ladet freundlichst ein
M. Frenzel.

ALL HEIL 1898 RADF. CL. ÜBERBERG u. THAL OHORNS

Mittwoch, den 19. d. M., 7 Uhr
Zusammenkunft
im Gasth. zur König Albert-Eiche.

Jederzeit reingemahlene

Gewürze

Fernspr. 154. **Franz Fritsch.**
Gewürzmüllerei m. elektr. Betrieb.

Kleider, die man liebt,

in denen man sich wohlfühlt, von denen man sich nicht trennen mag, sind die nach „Favorit" geschneiderten. Die Modellauswahl im neuesten Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) ist entzückend. Jede Dame schätzt Favorit. Erhältlich bei **Carl Henning.**

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 18. Februar 1913. Beilage zu Nr. 21. 65. Jahrgang.

General-Versammlung des Bundes der Landwirte.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die gestern Montag im Zirkus Busch stattfand, war von mindestens 7000 Personen besucht, sodaß der Zirkus schon eine Stunde vor Beginn polizeilich gesperrt werden mußte. Der Vorsitzende des Bundes, Frhr v. Wangenheim-Klein Spiegel eröffnete die Generalversammlung, indem er es beklagte, daß in den landwirtschaftlichen Zollschutz aus Anlaß der angeblichen Fleischnot Bresche gelegt worden sei. Eine Fleischteuerung sei wohl vorhanden, aber keineswegs eine Fleischnot. (Zurufe: Sehr richtig!) Der Redner erwähnte ferner das zersetzende Element im deutschen Volke. Er wies auf die Rede des Landwirtschaftsministers im Landesökonomiekollegium hin und bemerkte: „Auf den Landwirtschaftsminister können wir uns verlassen." Viel höher aber stehen die Ausführungen des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrat. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte. Die Versammlung sang: „Heil dir im Siegerkranz." Es wurde sodann beschlossen, ein Telegramm mit dem Gelöbnis der Treue an den Kaiser abzusenden. Auch an die Prinzessin Viktoria Luise wurde aus Anlaß ihrer Verlobung ein Glückwunschtelegramm gesandt. — Im weiteren Verlauf der Versammlung bemerkte der Bundesvorsitzende Dr. Rösicke-Giersdorf: Der Bund habe an der vor 20 Jahren erlangten Wirtschaftspolitik festgehalten, und die Regierung sei allmählich auf den Standpunkt gekommen. Der Bund müsse an dem landwirschaftlichen Zollschutz festhalten; auch die Futtermittelzölle dürfen nicht erniedrigt werden. — Der Bundesdirektor Dr. Diederich-Hahn erstattete sodann den Geschäftsbericht und spann den vom Vorredner behandelten Gedanken weiter. Trotz aller Verleumdungen und gemeinen Lügen, die dem Bund der Landwirte vom Hansabund, dem Deutschen Bauernbund und von der gesamten Linken, insbesondere aber von der Sozialdemokratie zugefügt werden, habe der Bund im vergangenen Jahre 5000 neue Mitglieder gewonnen. Das sei ein Beweis dafür, daß der Bund unter den Landwirten an Boden gewinne. Der Bund könne einer eventuellen Auflösung des Landtages mit Ruhe entgegensehen. Auf Aufforderung des Redners stimmte die Versammlung die erste Strophe des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" an. — Ueber das Thema: „Die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der preußischen Landtagswahlen" referierte der Landtagsabgeordnete Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Januschau. — Eine vom Vorstande vorgelegte Resolution wurde angenommen In dieser Resolution heißt es: „Mit Sorge erfüllt uns der Gang der inneren Politik des Reiches. Wir sehen, wie die Demokratisierung auf fast allen Gebieten der Gesetzgebung und des öffentlichen Lebens Fortschritte macht, wie der größte Teil des Liberalismus im Kampfe gegen rechts, im Haschen nach der Gunst der Massen immer mehr demokratische Forderungen aufnimmt, womit er lediglich der Sozialdemokratie Vorspann leistet. Wir sehen, wie unsere Regierungen die Gefahren dieser Entwicklung nicht zu erkennen scheinen, es nicht gewahr werden, daß die Sozialdemokratie zusehends einen Staat im Staate bildet und mit ihrem Terrorismus eine Position nach der anderen im Staate erobert, sowohl im wirtschaftlichen Leben, in Stellungen, Aemtern und Mandaten. — Ein Antrag auf Erhöhung der Bundesbeiträge wurde angenommen. Nach einigen weiteren Ansprachen wurde die Generalversammlung des Bundes der Landwicte geschlossen.

Oertliches und Sächsisches.

— (Ueber Vereins- und Festberichte) erläßt eine Zeitungsverleger-Vereinigung in Sachsen eine Veröffentlichung, von der wir Notiz nehmen, da die angeführten Uebelstände auch uns nicht fremd sind. In dem Artikel heißt es: Die Tageszeitungen werden oft interpelliert, wie es kommt, daß derartige Berichte in ganz verschiedenem Maße und Umfang, kürzer oder länger zum Abdruck gelangen, ja, daß von mancher „auch als öffentlich" zu betrachtenden Veranstaltung kein Wort gebracht wird. — Nun denn: In erster Linie kommt doch in Betracht, welche Bedeutung das eine oder andere Fest usw. für die Oeffentlichkeit hat, und darin muß man einer Zeitungsredaktion ein Urteil zutrauen. Zweitens kommt es darauf an, daß eine Redaktion auch Kenntnis von Abhaltung derartiger Veranstaltungen hat. Es ist schon dagewesen, daß man uns zumutete, die Redaktionsfeder solle Vereinsfeste bearbeiten, von denen weder ein Redaktionsmitglied noch die Mitarbeiter von Verlag und Druckerei der Zeitung ein Sterbenswörtlein wußten, da man bei Vorbereitung der Feste, bei Herstellung der erforderlichen Drucksachen die Offizin der Zeitung völlig ignorierte — ja nicht einmal durch ein Inserat bekannt gegeben wurde, daß dies oder jenes „los" sei! Da die Herausgabe einer Zeitung einen umfangreichen und kostspieligen Mitarbeiterstab an technischen Hilfskräften gebraucht, um auch die umfangreichsten Zeitungsnummern pünktlich herstellen zu können, müssen die provinzialen Zeitungsdruckereien im ganzen Land darauf bedacht sein, auch mit der Herstellung von Vereins-Drucksachen usw. betraut zu werden. Es ist daher sehr naheliegend, daß in vielen Fällen die Zeitungen nicht denen ihre unentgeltliche redaktionelle Arbeit aufzwingen können, von denen sie vorher bei der Verteilung von Aufträgen ignoriert wurden! Das Verlangen, die Drucksachen der Buchdruckerei derjenigen Zeitung zuzuweisen, die am nächsten Tag einen Bericht über das Vereinsvergnügen usw. bringen soll, ist wohl selbstverständlich. Und noch eins: Der Redaktion ist es einfach unmöglich, alle Veranstaltungen und Feste zu besuchen. Wenn sich dann aus der Mitte des Vereins nicht jemand findet, der die Zeitung mit den erforderlichen Unterlagen versorgt, kann sie auch keinen Bericht bringen. Mitarbeiter sind uns aber selbstverständlich jederzeit willkommen.

— (Das Evang.-lutherische Landeskonsistorium) hat im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern angeordnet, daß, wenn in einem Leichenzuge Kränze mit roten Schleifen oder sonstige demonstrative Abzeichen getragen werden, und am Grabe niedergelegt werden sollen, diese roten Kranzschleifen und demonstrativen Abzeichen auf jeden Fall zu entfernen sind, bevor der Leichenzug den kirchlichen Gottesacker betritt. Sollten sie dennoch am Grabe niedergelegt werden, hat sie die Friedhofsverwaltung sofort zu entfernen, ohne Unterschied, ob die roten Schleifen mit Flor verhüllt sind oder nicht. Um solchem Vorgehen den erforderlichen Nachdruck zu geben, kann nicht nur der durch die Verordnung vom 15. November 1907 gewährte Strafschutz, sondern auch die sonstige Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden.

— (Für die Restaurants und Gastwirtschaften) steht laut „Tägl. Rundschau" die Uebernahme neuer Lasten bevor, und zwar handelt es sich diesmal nicht um eine Erhöhung der Bier- oder Lustbarkeitssteuer, sondern um hygienische Maßnahmen für das Küchenpersonal. Die Gewerbe-Aufsichtsbeamten sollen nämlich mehr als bisher ihr Augenmerk den gewerblichen Küchenräumen zuwenden. Da hier Umbauten bezw. Neubauten in Frage kommen, gilt es auch hier, daß Wohlstand leicht zur Plage wird. Uebrigens sollen in Zukunft die Baugesuche für gewerbliche Küchen und die Anträge auf Gast- und Schankwirtschafts-Erlaubnis von den Polizeibehörden zunächst den Gewerbe-Aufsichtsbeamten zur Prüfung vorgelegt werden.

D.E.K. (Anerkennung der deutsch-evangelischen Arbeit in Oesterreich.) In Reichenberg, der bedeutendsten und schönsten Stadt Deutschböhmens feierte kürzlich die deutsch-evangelische Gemeinde den Tag ihres fünfzigjährigen Bestehens. Schon 1579 baute die damals ganz evangelische Stadt eine große lutherische Stadtkirche, die jetzige römisch-katholische Dekanatkirche. Aber die von Ferdinand II. rücksichtslos durchgeführte Gegenreformation besiegelte auch das Schicksal der Evangelischen in Reichenberg. Böhmen war schon 1625 wieder vollständig rekatolisiert. Erst 1808 ließen sich im benachbarten Gablonz wieder einige evangelische Tuchmacher aus Sachsen nieder, die unter mancherlei Mühseligkeiten eine evangelische Gemeinde gründen konnten. Von Gablonz aus wurden auch die zerstreuten Evangelischen in Reichenberg bedient. 1850 wurde in Reichenberg wieder der erste evangelische Gottesdienst gehalten und 1868 wurde eine Kirche gebaut. Seitdem ist Reichenberg die Muttergemeinde zahlreicher Tochtergemeinden geworden: Deutschgabel, Friedland, Grottau, Solmsdorf, Kratzau, Rachlitz, Zittau, und zählt heute etwa 3500 Seelen. Sie ist eine der größten Los-von-Rom-Gemeinden geworden. Unter den vielen Glückwünschen, die der Gemeinde an ihrem Gedenktag überbracht wurden, war bemerkenswert die Ansprache des Kaiserlichen Rats K. J. Müller, der als Abgeordneter der Stadt Reichenberg selbst erschienen war. Er sagte u. a: „Wir sind der Anschauung, daß die Religion ein wichtiges Kultur- und Bildungsmittel des Volkes ist und deshalb gehütet und gepflegt werden muß; andererseits haben wir alle Mittel aufzuwenden, um unsere Heimat deutsch zu erhalten. In diesem Sinne war und ist die evangelische Gemeinde gewiß unser Bundesgenosse. Wir wünschen aus vollem Herzen ihr weiteres Blühen und Gedeihen, ebenso daß ihre Jubelfeier den schönsten Verlauf nimmt. Ich schließe: Ein feste Burg ist unser Gott! Deutsch allewege!"

Vermischtes.

* (Das Schlußkapitel der Liebesromane des Kammersängers Burrian.) Die vielfach erörterten Liebesabenteuer des Sächs. Kammersängers Karl Burrian haben einen tragischen und jähen Abschluß gefunden. Als Burrian sich vor fünf Jahren von seiner Gattin, der Hofopernsängerin Jellineck trennte, trat er mit der Tochter eines Chemnitzer Industriellen in nähere Beziehungen. Burrian reiste alsbald nach Amerika zu einem Gastspiel an der Metropolitan-Oper in New York. Die Geliebte begleitete ihn dorthin, fand aber dort einen jähen Tod. Während Burrian seines Abends unter stürmischem Beifall im „Tannhäuser" sang, erkrankte seine Geliebte an Austern-Vergiftung und als nach Schluß der Oper der Sänger in sein Hotel zurückkehrte, lag die Geliebte auf dem Sterbebett. Burrian hat dann die Leiche mit nach Deutschland gebracht, um sie in heimatlicher Erde bestatten zu lassen. Ein ähnliches Schicksal ist jetzt der zweiten Geliebten des Liebeshelden beschieden worden. Burrian entbrannte, wie noch erinnerlich sein wird, vor drei Jahren in heißer Liebe zu der Ehefrau eines Dresdner Chemikers. Die erst 21 Jahre alte bildschöne Frau war nicht zu bewegen, den Sänger trotz seiner zahlreichen Liebesabenteuer aufzugeben und sie folgte ihm jetzt als seine „Sekretärin" von Wien nach New York, wo Burrian abermals an der dortigen Oper ein Gastspiel zu absolvieren hatte. Schon auf der Seereise machte sich ein Gehirnleiden bei der Begleiterin Burrians bemerkbar und in New York mußte sie ein Krankenhaus aufsuchen. Während am 30. Januar in Boston Fremstadt-Isolde im Liebestod über der Leiche Burrian-Tristans zusammenbrach, verschied im Hospital an der 90. Str. und Central-Park West die Geliebte des gefeierten Künstlers an Gehirntuberkulose. Damit hat auch der jüngste Liebesroman des berühmten Heldentenors ein unerwartetes tragisches Ende gefunden. Burrian wußte, daß wenig Hoffnung bestand, die Geliebte am Leben zu erhalten. Ihren Tod meldete eine Depesche dem Sänger erst nach der Vorstellung. Er soll vor Schmerz überwältigt sein und die Absicht haben, sein Gastspiel im Metropolitan abzubrechen. — Bemerkenswert ist, daß Burrian sowohl in Wien, als auch in Amerika seine Geliebte als seine Ehefrau angemeldet hat, obwohl er von seiner rechtmäßigen Gattin, der Operasängerin Jellineck überhaupt noch nicht geschieden ist und auch nicht geschieden werden kann. Er ist vielmehr erst vor kurzem verurteilt worden, seiner rechtmäßigen Frau jährlich 20000 Mk. Alimente zu zahlen.

* Berlin. (Großstadtabenteuer eines Sechzehnjährigen.) In einem Hotel der Friedrichstraße stieg vor einigen Tagen ein Jüngling aus der Provinz ab. Trotz seiner 16 Jahre wollte er schon den Lebemann spielen. In einem Cafee in der Friedrichstraße gesellte sich bald eine „Dame" zu ihm an den Tisch, mit der er tüchtig zechte. Schließlich begleitete der junge Kavalier die Holde in einem Auto nach Hause. Dort zog er den Rock aus, um einen Augenblick das Zimmer zu verlassen. Seine „Dame" war sehr liebenswürdig und setzte Sekt vor, der ihm sehr gut schmeckte. Nach dem Verlassen der gastlichen Stätte kam dem jungen Manne die Zechgenossin bald aus den Augen. Als er jetzt seine Brieftasche genauer nachsah, entdeckte er, daß ihm der Sekt 500 M gekostet hatte. Die Polizei, die von dem nächtlichen Abenteuer Kenntnis erhielt, ermittelte bald die freundliche junge „Dame"; sie war aber auf ein paar Tage „verreist". Als sie zurückkehrte, wurde sie sofort von einem Beamten in Empfang genommen. Den größten Teil ihrer Beute besaß sie noch. Inzwischen aber war die Kriminalpolizei auch den Spuren des jungen „Lebemannes nachgegangen, und kaum hatte sie die Dame erwischt, da erfuhr sie aus seiner Heimat, daß er den Inhalt der Brieftasche heimlich der Kasse seines Vaters entnommen und sich ohne dessen Wissen auf den Weg nach Berlin gemacht hatte.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen :: Bevölkerungskreisen gern gelesene ::

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probenummern kostenfrei vom Verlag „MODE VON HEUTE" G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Eine evangelische Bewegung in Siebenbürgen.

D. E. K. Aus Siebenbürgen kommt die Nachricht, daß am 29. Januar d. J. in Hermannstadt 109 aus der römisch-katholischen Kirche ausgetretene Personen in die evangelische Kirche aufgenommen wurden. Vorhergegangen war am elften Januar eine große Protestversammlung der in Hermannstadt ansässigen deutschen Katholiken, in der die Madjarisierungsbestrebungen der katholischen Kirche aufs schärfste angegriffen wurden. Wie uns berichtet wird, hat es die römische Kirche an aller Rücksicht auf die Bedürfnisse der deutschen Katholiken fehlen lassen und hat seit langem schon offen Partei ergriffen für die völlige Madjarisierung der dortigen deutschen katholischen Gemeinde und ihrer Interessen. Obwohl die deutschen Katholiken in der katholischen Gesamtkirche die Mehrheit bilden, wurde ihnen von 12 Gottesdiensten nur ein einziger deutscher zugestanden. Das von der Kaiserin Maria Theresia als deutsche Anstalt gegründete Weisenhaus und Schule ist ganz madjarisch geworden. In der römisch-katholischen Knabenschule und in den Mädchenschulen der Franziskanerinnen und Ursulinerinnen wurde das Deutsche nur als gewöhnlicher Lehrgegenstand behandelt. Die Internate sind gänzlich madjarisch geleitet. Ein einziges Bollwerk war für die deutschen Katholiken noch der Oberprokurator (Obmann) des Kirchenrats, Direktor der Siebenbürger Vereinsbank, J. F. Zeibig, der über dreißig Jahre lang mannhaft die Rechte der Deutschen vertreten hat. Dieser aufrechte Mann ist nun durch Bischof Mejlath, jedenfalls auf Anregung des römischen Stadtpfarrers Prinz von Hohenlohe, seines Amtes entsetzt worden, weil er den Interessen der römischen Kirche entgegen gehandelt habe. Damit war die Hartmut der hartgeprüften deutschen katholischen Volksgenossen in der Diaspora Siebenbürgens zu Ende und die gezeichnete Entwickelung setzte ein. In der Feier, die sich an die Aufnahme der 109 Uebergetretenen in die evangelische Kirche anschloß, betonte einer der Führer, daß sie in dem schweren Kampf, den sie in der letzten Zeit geführt hätten, keine Unterstützung von außen verlangten, sondern daß sie zugewartet hätten, ob die innere Ueberzeugung der einzelnen stark genug sei, um sich selber Bahn zu brechen". Der Entschluß, die Mutterkirche zu verlassen, es sind bis jetzt 193 ausgetreten, hat denn auch nur nach schweren Kämpfen in den Herzen dieser durchaus kirchlich gesinnten Hermannstädter Katholiken Gestalt gewinnen können. Aber es blieb ihnen keine andere Möglichkeit, wenn sie ihre Nationalität bewahren und andererseits nicht heimatlos im Christentum dastehen wollten.

Der Vortrag ist im übrigen ein schlagender Beweis gegen die Behauptung der ultramontanen Presse, daß es sich bei der evangelischen Bewegung in Oesterreich nur um eine Abfallhetze und um die Früchte der Agitation landfremder Geistlicher handle. Die katholische Kirche hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn bei der von ihr beliebten Behandlung des deutschen Volkes zugunsten der nichtdeutschen Völkerschaften die Folgen nicht ausbleiben. Die Werbekraft des evangelischen Gedankens, der dem deutschen Gedanken immer freie Bewegung gelassen hat, wächst dementsprechend und schließlich erreicht irgendwie einmal die Geduld des gutmütigen deutschen Michels ihr Ende.

Reichstagsstimmungsbilder.

Sitzung vom 15. Februar.

Bei der Weiterberatung des Postetats gab es auch heute noch eine Reihe von Wünschen für die Verbesserung der Lage der Beamten. Scharfe Angriffe gegen die Postverwaltnng richtete Genosse Wedel und lockte damit den Staatssekretär Kraetke hervor, der entschieden dagegen protestiert, daß der Redner die Postbeamten so niedrig einschätzt und von Leibeigenen und von Sklaven spricht. Durch alle Reden, die noch kamen, klang samt und sonders der Wunsch hervor, trotz allen Bedenken, die Bezüge der Beamten zu erhöhen. Des weiteren forderte man verschiedentlich eine bessere postalische Versorgung des flachen Landes. Staatssekretär Kraetke ging auf verschiedene Wünsche ein und sang dabei der Telephonordnung einen Schwanensang, indem er sein Bedauern darüber Ausdruck gab, daß diese in der Kommission ihr Begräbnis gefunden habe. Hinsichtlich der Stockung in der höhern Beamtenkarriere gab Staatssekretär Kraetke die Zusicherung, daß Besserungen in Aussicht genommen seien. An dem vielfach gewünschten Weltporto werde gearbeitet, doch leider ginge die Sache nur langsam von statten. Herr Hubrich von der Fortschrittspartei befaßte sich in der Hauptsache mit der Besoldung der Beamten. Nach weiterer unwesentlicher Debatte, in der zwei Elsässer Spezialwünsche vorbrachten, vertagte man sich auf Montag.

Sitzung vom 17. Februar.

Im Reichstage war es mit Ausnahme der äußersten Linken heute in erster Sitzungsstunde recht leer. Herr Zubeil hatte das Wort, und man weiß, daß jeder sozialdemokratische Redner es sich angelegen sein läßt, alles aufs gründlichste zu besorgen. Er brachte eine ganze Reihe von Wünschen für die Besserstellung der Beamten und Beamtinnen vor und malte alles schwarz in schwarz. Der Fortschrittler Kiel, der nach ihm sprach, brachte gleichfalls zahlreiche Wünsche vor, die sich auf verschiedene Zweige der Postverwaltung erstreckte. Da er aber gleichfalls sich wenig kurz faßte, wurde vom Präsidium die Bitte ausgesprochen, nicht so lange Reden zu halten, da man sonst mit der Beratung niemals fertig werden würde. Das Zentrumsmitglied Kuckhoff polemisierte zunächst gegen die Sozialdemokratie, um dann zu betonen, daß auch die bürgerlichen Parteien einmütig seien in der Regelung der Besoldungsfrage. Dann spinnen noch einige Redner, trotz der Bitte des Präsidenten, den Faden weiter. Genosse Sydekum holte sich noch den üblichen Ordnungsruf; schließlich war man mit dem Kapitel Besoldung zu Ende. Morgen gibt es zunächst einige Anfragen, dann Wahlprüfungen und Fortsetzung der Etatsberatung.

Aus aller Welt.

München, 17. Februar. (Selbstmord aus Liebeskummer.) Der herrschaftliche Jäger Nachbar schlitzte sich den Leib auf, riß die Eingeweide heraus und warf sie fort. Er lebte bei vollem Bewußtsein noch 12 Stunden. Die Schreckenstat wurde aus Liebeskummer verübt.

Augsburg, 17. Febr. (Renkontre zwischen einem Jäger und einem Wilderer.) Zwischen einem Jäger und einem Wilderer fand am Lechufer ein Renkontre statt. Der Wilderer griff zum Messer. Der Jäger gab hierauf einen Schuß ab und verletzte den Wilderer schwer, sodaß der letztere nun verhaftet werden konnte.

Passau, 17. Febr. (Einbruch in eine Kirche.) In die Kirche des bekannten Wallfahrtsortes Mariahilf wurde in der Nacht zu gestern eingebrochen. Die Diebe erbrachen das Tabernakel, warfen die Hostien auf die Erde, drangen dann in das Ziborium, stahlen zwei Kelche und verschiedene andere Weihgegenstände und beschädigten die Opferstöcke. Den Tätern, die angeblich aus München stammen, soll man auf der Spur sein.

Bodenbach, 17. Februar. (Zum Streik der Elbschiffer.) Auf der böhmischen Elbe streiken heute die gesamte Deckmannschaft und die Heizer sämtlicher Dampfer. Trotzdem wird der Verkehr mit den Steuerleuten und Maschinisten in beschränktem Umfange aufrecht erhalten.

Tetschen, 15. Februar. Ein Streik der Elbschiffer hat auf den böhmischen Umschlagplätzen heute begonnen. Der Verkehr wird jedoch zurzeit noch aufrecht erhalten, da die Streikenden nach dem österreichischen Binnenschiffahrtsgesetz vor dem Verlassen der Frachtschiffe diese vollständig entleeren müssen.

Wien, 17. Februar. (Das Begräbnis des ermordeten Sozialistenführers Schuhmaier.) Das Begräbnis des ermordeten sozialdemokratischen Arbeiterführers Schuhmaier gestaltete sich zu einer Trauerfeier, an der ganz Wien teilgenommen hat. Am offenen Grabe sprach als erster Dr. Ellenbogen, dann namens der Reichsdeutschen Sozialdemokraten Abgeordneter Scheidemann und hierauf Fischer namens der deutschen Reichstagsfraktion. An 20000 Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen daran teil.

Rom, 16. Februar. (Schneestürme in Sizilien.) Auf ganz Sizilien herrscht starker Schneefall. Schneestürme, wie man sie auf der Insel seit vielen Jahren nicht erlebt hat, wüteten in Palermo und Trinitapoli.

Marseille, 17. Februar. (Sturm und hoher Seegang.) Seit zwei Tagen herrscht hier starker Sturm und hoher Seegang. Alle Schiffe treffen mit Verspätung im hiesigen Hafen ein. Man ist über das Ausbleiben des tunesischen Postdampfers „Stadt Algier", der gestern Abend fällig war und bisher noch nicht signalisiert wurde, sehr beunruhigt.

Städtische Sparkasse Pulsnitz.

Tägliche Verzinsung zu 3 3/10 Prozent.

Alle Einlagen werden vom nächsten Tage ab und alle Rückzahlungen bis mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage verzinst.

Geschäftszeit: 8—12, 2—4, Sonnabends 8—1 Uhr.

Gewährung von Hypotheken- und Pfanddarlehen.

Neu: Vermietung von Schrankfächern an jedermann unter eigenem Verschluß des Mieters.

Getreide-Bericht.

An der Getreidebörse war das Geschäft trotz etwas festerer Tendenz sehr still. Rüböl völlig vernachlässigt.

Dresdner Produkten-Börse, 17. Februar. Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

Weizen, weißer —,—, brauner 75—77 Kilo, 192—196 M, do. 73—74 Kilo, 186—189 M, do. russ., rot 227—236 M, Kansas 235—238 M, Argentinier 225—232 M, Duluth spring 237—239 M, Manitoba 4 222—232 M.

Roggen, inländischer 70—73 Kilo 159—165 M, do. 67—69 Kilo 150—156 M, Sand 70—73 Kilo 162—168 M, posener —,— M, russischer, alter —,— M.

Gerste, sächsische 173—184 M, schlesische 177—193 M, posener 177—193 M, böhm 195—218, Futtergerste 160—164 M. (Feuchte Ware unter Notiz.)

Hafer, sächsischer 172—182 M, feuchter und beschädigter 135 bis 155 M, schlesischer 172—182 M, russischer — — — M. amerikanischer 182—184 M.

Mais Cinquantine 217—222 M, Rundmais — — — M La Plata, gelber 152—155 M.

Erbsen, Saat u. Futter, 185—200 M, **Wicken** 215—230 M.

Buchweizen, inländischer 195—205 M, do. fremder 200—210 M.

Oelsaaten, Winterraps, scharf trocken — — — M.

Leinsaat, feine 285—290 M, mittlere 265—275 M, La Plata 245—250 M, Bombay 285—290 M.

Rüböl, raffiniertes 74 M.

Rapskuchen, (Dresdner Marken), lange 15,00 M, runde — M

Leinkuchen, (Dresdner Marken) I 17.50 M, II 17.00 M.

Malz 32,00—34,00 M.

Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiserauszug 35.00—35.50 Grießlerauszug 34,00—34,50, Semmelmehl 33.00—33.50 M, Bäckermundmehl 31.50—32.00, Grießlermundmehl 24.00 bis 25.00, Pohlmehl 21.50—22.50.

Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 26.50—27,00 Nr. 0/1 25.50—26.00 Nr. 1 24,50—25.00, Nr. 2 22.00—23.00, Nr. 3 21.00—22.00, Futtermehl 14.20—15.00.

Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11.60—12.00, feine 11.20—11.60. **Roggenkleie** (Dresdner Mark). 12.00—12.40.

Das junge Brautpaar unseres Kaiserhauses.

Prinzessin Viktoria Luise und ihr Bräutigam Prinz Ernst August von Cumberland geben sich jetzt ganz den ersten Eindrücken ihres jungen Glückes hin. Braut und Bräutigam vergnügten sich während ihres Aufenthaltes in Karlsruhe sehr viel mit Spaziergängen, auf denen sie meist von dem Prinzen Oskar begleitet wurden.

Zur Verlobung im Deutschen Kaiserhause:
Prinzessin Viktoria Luise mit ihrem Bräutigam, dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg auf einem Spaziergang in Karlsruhe. Neben dem Brautpaar: Prinz Oskar von Preußen.

Briefkasten.

F. 101. Stimmt! § 569 des bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Stirbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietsverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist."

J. F. in P. Wette gewonnen! Die deutsche antarktische Expedition unter dem Oberleutnant Filchner trat ihre Reise nach dem Südpolgebiet am 4. Oktober 1911 von Buenos Aires aus an.

M. A. in P. Die Zahl der im Jahre 1912 tödlich verunglückten deutschen Flieger war nicht so groß als Sie annehmen. Nur 15 büßten das Leben ein.

M. J. in O. Sie haben Recht, das Esperanto ist erfunden von dem russischen Augenarzte Dr. Zamenhof.

Magdeb. Wettervorhersage zum 19. Februar.

Trocken, wechselnd bewölkt, vielfach heiter, starker Nachtfrost und Reif, am Tage in der Sonne ziemlich angenehm.

Jugendpflege.

Am Bußtage ist das Jugendheim von 5 bis 10 Uhr geöffnet. Nächsten **Montag, den 24. Februar** findet **abends 8 Uhr** im **Jugendheim** (Ratskeller 1 Treppe) die **Jahreshauptversammlung** des Ortsausschusses für Jugendpflege statt. Wegen **wichtiger Beschlußfassungen** ist **vollzähliges** Erscheinen der geehrten Herren Mitglieder **dringend** erwünscht. Noch **außenstehende** Rechnungen, den Volksunterhaltungsabend betreffend, sind bis **Ende dieser Woche** an den Kassierer, Herrn Fabrikant A. Röschke, abzugeben.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Mittwoch, den 19. Februar, 1. Bußtag:
½9 Uhr Beichte } Pastor Köhler
9 „ Predigtgottesdienst (Joh. 14, 9a) } Pastor Köhler
2 „ Gottesdienst in der Schule zu Ohorn. Pastor Köhler.
5 „ Predigtgottesdienst (4. Mose 21, 4—9) — anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Schulze.

Für die Zwecke der inneren Mission wird eine Kollekte gesammelt werden.

Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Friedersdorf.

O sei nicht stolz!

O sei nicht stolz, ob auch dein Licht
Noch hoch am Himmel steht:
Der Schein verlischt — du weißt es nicht,
Wie rasch ein Glück vergeht!
Trägst du noch heute Ehren ein
Und schmückt dich Ruhmeszier,
Kannst du gar bald vergessen sein,
Und niemand spricht von dir.

Wer eine Welt erobern will,
Wird leicht auch bettelarm,
Drum halte dir im Herzen still
Den Schatz der Liebe warm!
Einst senkt man dich zur Gruft hinab
Samt aller eitlen Zier,
Und wölbt darauf ein kleines Grab
Und — niemand spricht von dir.

SLUB
Wir führen Wissen.

Teuere Zeiten!

Holz-Auktion!

Sonnabend, den 22. Februar 1913, von vormittags 10 Uhr ab kommen auf dem am **Keulenbergwege** befindlichen Holzschlag folgende Hölzer meistbietend zum Verkauf.

ca. 53 rm weiche Rollen
„ 23½ „ harte Rollen
„ 6½ „ Stöcke
110 Stck Astreisig

außerdem sind daselbst noch **13 Festmeter Birkennutzabschnitte** von 8—22 cm Mittendurchmesser abzugeben.

Rittergut Oberlichtenau, den 18 Februar 1913.

Die Revierverwaltung.
Fissel.

Couverts in allen Preislagen — fertigen — **E. L. Försters Erben.**

Nervenbalsam
Schutzmarke „Doppelkreuz"
seit bald 50 Jahren bewährte Einreibung. Stärkt Nerven, Muskeln, Glieder, wirkt schmerzstillend bei Kopfschmerz, Nervenschmerz, Rheumatismus, Zahnschmerz und Gliederschmerz. Flasche 50 Pfennig und 1.00 Mark. Echt mit der Schutzmarke „Doppelkreuz" verlangen, da sonst unecht. Gleichzeitig bei Kopfschmerz, Migräne: **Kopfschmerz-Pastillen** mit der **Schutzmarke „Doppelkreuz"**, altbewährtes Hausmittel, 50 Pfennig und 1.00 Mark.

Dresdner Schlachtviehhofpreise am 17. Februar 1913.

Zum Auftrieb waren gekommen: 200 Ochsen, 288 Bullen, 251 Kühe, 267 Kälber, 971 Schafe, 2045 Schweine; sind 4022 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität Lebendg.	1. Qualität Schlachtg	2. Qualität Lebendg.	2. Qualität Schlachtg	3. Qualität Lebendg.	3. Qualität Schlachtg	4. Qualität Lebendg.	4. Qualität Schlachtg
Ochsen . .	49—51	93—96	44—46	86—88	38—42	80—83	33—35	72—76
Bullen . .	48—50	88—93	44—46	84—86	39—43	78—84	—	—
Kalben, Kühe	47—49	88—93	43—46	82—87	38—41	77—80	33—37	73—76
Kälber . .	80—90	110 120	57—60	99-102	—	—	47—53	89—95
Schafe . .	47—49	95-100	40—42	85—89	32—35	66—76	—	—
Schweine .	63—64	83—84	62—63	82—83	60—61	80—81	58—59	78—79

Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in allen Tiergattungen langsam. Ueberstand: 12 Ochsen, 24 Bullen, 7 Kühe, 22 Schafe.

Der Landwirt.

Für Landwirtschaft und Gartenbau.

Sonnabend — Nummer 3. — 15. Februar 1913.

Zucht auf Milchleistung.

Abu. Unter Zucht auf Milchleistung versteht man bekanntlich das Bestreben, nur solche Tiere heranzuziehen oder aus solchen weiter zu züchten, die große Milchmengen von bester Beschaffenheit bei niedrigsten Produktionskosten liefern.

Die Einsicht, daß der früher nur als notwendiges Uebel angesehene Kuhstall gute Reinerträge abwerfen kann, wenn milchreiches Vieh gehalten, rationell gefüttert und die Milch in vollkommenster Weise verwertet wird, hat sich in neuerer Zeit mehr und mehr durchgerungen. Immerhin hat es schon vor einer ganzen Reihe von Jahren, als man von Futtereinheiten, Stärkewerten und Kontrollvereinen noch keine Ahnung hatte, Landwirte gegeben, die erkannt hatten, daß durch planmäßige Züchtung auf Milchleistung der Ertrag aus dem Kuhstall sich steigern und sich trotz der damals noch recht niedrigen Preise für Milch und Butter ein Reinertrag herauswirtschaften läßt.

Diesen Einzelzüchtern, die unbekümmert um die jeweiligen Ansichten und Geflogenheiten ihre besonderen Wege gingen, haben wir es zu verdanken, daß schon jahrzehntelang durchgezüchtetes Leistungsvieh vorhanden ist, mit dem jetzt die Zucht auf Milchleistung aufgenommen werden kann.

Denn von heute auf morgen läßt sich das Vieh nicht in Leistungsvieh umwandeln, dazu gehört jahrelange unverdrossene Arbeit und nicht zum wenigsten das nötige Verständnis.

Der Züchter muß sich erst einmal darüber vergewissern, welche Leistungen seine Kühe augenblicklich aufweisen, dazu ist erforderlich, daß er während eines Jahres oder noch besser während einer Laktationsperiode durch wöchentliche oder vierzehntägige Probemelkungen feststellt, wieviel Milch in dieser Zeit jede einzelne Kuh hervorbringt.

Notwendig ist es ferner auch noch, festzustellen, wie hoch der Fettgehalt der Milch jeder Kuh ist, denn viel Milch allein tut es nicht, sondern diese muß auch einen bestimmten Mindestfettgehalt aufweisen, soll sie andernfalls nicht für viele Zwecke, so zum direkten Verkauf oder zur Verarbeitung auf Butter, minderwertig sein.

Will man noch ein Uebriges tun, so berechnet man, wieviel Futter jede einzelne Kuh zur Erzeugung von 1 Kilogramm Milch verbraucht hat, um so festzustellen, wie hoch sich die Produktionskosten stellen resp. ob die betr. Kuh ein guter Futterverwerter ist oder nicht.

Hat man dieses Material, übersichtlich geordnet, von einem Jahr beisammen, so hat man schon einen ungefähren Wertmesser für jede einzelne Kuh, doch müssen besondere Umstände, wie mehr oder weniger günstige Weide- und Futterverhältnisse, Krankheiten und Seuchen, Verkalben, Kalben zu ungünstiger Zeit, sowie das Alter der einzelnen Tiere bei der Beurteilung nicht außer acht gelassen werden.

Ganz minderwertige Tiere wird man am besten sobald als möglich, abstellen, andere dagegen, bei denen die geringe Produktion möglicherweise auf besonders ungünstige Zufälligkeiten zurückzuführen ist, noch länger behalten, um abzuwarten, ob sie in den folgenden Jahren nicht bessere Leistungen zeigen, zumal auch nicht immer Ersatz für eine größere Anzahl von Tieren vorhanden ist.

Allmählich kann man dann auch mit der Zuchtwahl beginnen, indem man soweit als möglich nur Kälber von den Tieren aufzieht, die vorerst befriedigende Milchleistungen aufweisen.

Mit welchen Schwierigkeiten die Einzelzüchter vor 30 und 40 Jahren zu kämpfen hatten, geht daraus hervor, daß sie neben Leistung auch auf gute Körperformen sehen mußten, die damals noch sehr zu wünschen übrig ließen. Sehr viel Kälber von guten Milchkühen kamen schon allein aus diesem Grunde für die Aufzucht nicht in Frage, ferner stellten sich oft große Verluste ein durch Verkalben, Kälberruhr und Viehseuchen, welch letztere oft ganze Jahrgänge vernichteten.

Wässern der Wiesen im Winter.

Als Regel bei der Bewässerung darf wohl gelten, daß einige Zeit vor dem Einwintern mit der Bewässerung aufgehört werden muß, damit der Boden, bevor er gefriert, noch etwas abtrocknen kann. Wird man aber von einem unvorhergesehenen Frost überfallen, so fährt man mit dem Wässern fort, bis der Frost nachläßt oder Schnee fällt. Im strengen Winter, Dezember, Januar und Februar, darf nicht gewässert werden. Ueberhaupt ist es sehr schädlich, wenn sich infolge Bewässerung eine oberflächliche Eisdecke bilden kann; die Grasnarbe leidet darunter sehr stark, indem viele Gräser zugrunde gehen infolge des vollständigen Luftabschlusses und der Frosteinwirkung. Um dieser letzteren Gefahr zu entgehen, wenden die Besitzer von Wässerwiesen in neuerer Zeit während der Monate November bis Februar überhaupt keine Wässerung mehr an, sondern greifen zu der für die Wiesen sich überhaupt sehr gut bewährt habenden mineralischen Düngung und sind mit deren Erfolg sehr zufrieden. Man verwendet hier-

Donnerstag früh
frisch. Seefisch
empfiehlt
Emil Körner.

Schuhwarenlager
Herm. Schöne, Oberlichtenau
empfiehlt neben seinen preiswerten und dauerhaften
Schuhwaren,
auch solche in billigeren Qualitäten, das heißt aber, keine Ramschware wie solche öfters die Wanderlager führen, und — — offeriert — —
- Damen-Chevreaux-Oesenstiefel -
M 6 75 (mit Lackspitzen)
Herren-Chevreaux-Agraffenstiefel
M 8.— (Derbyschnitt, mit Lackspitzen).

Kakao, garantiert rein
b. 1 Pfd. Abnahme 1 Pfd. 85 Pf
„ 5 „ „ 1 „ 80 „
„ 10 „ „ 1 „ 76 „
desgl. Auswahl bis zu den
feinsten deutsch. u. holländisch. Marken
Franz Fritsch.

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Kohlen
verkauft fuhren- und zentnerweise
Oscar Lau,
Oberlichtenau.

Tiefschwarz, wetterfest, sparsam!
Erdal
Schuhcreme

Kopfläuse
beseitigt schnell und gründlich
Fluco's Parasitengeist Flasche 50 Pfg.
Felix Herberg, Mohrendrogerie.

Miet-Verträge
sind z. haben in d. Buchdruckerei
E. L. Försters Erben.

Gefunden.

Ein Portemonnaie
mit 6 Mk. gefunden. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen in der Schule zu Ohorn.

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
Butter

Ziehung vom 8.—13. März
Geld-Lotterie zu Zwecken des Landesvereins
vom Roten Kreuz
im Königreich Sachsen.
12894 Geldgewinne, ohne Abzug mit Mark
185000
Hauptgewinne:
40000
20000
10000
5000
etc. etc. etc.
Lose à 2 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.)
versendet das General-Debit:
Alexander Hessel
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Dresden, Weissegasse 1.
Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.
Lose in Großröhrsdorf bei Ferdinand Rösen, Kollekteur.
Lose zu haben in Pulsnitz: Hermann Cunradi, Kollekteur, Richard Frenzel, Albertstrasse 283 u. Th. Schieblich, Inh.: Curt Schieblich, Weiss- u. Wollwareng

265,000 Mark
sind auf Acker und Häuser in getrennten Posten auszuleih. (Rückporto erb.)
Ernst Gerste, Magdeburg,
Gr. Diesdorferstr 242.

Eine junge grauweiße Katze
entlaufen. Gegen Belohnung a zuge en, Schloßstr. 48.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot m. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Miet-Gesuche.

Kleine Wohnung
wird zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte Bürgergarten abzugeben.

Zu verkaufen.

Ein massives, in gutem Zustande befindliches
Hausgrundstück
in Pulsnitz M. S verkäuflich. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Verkaufe wegen Todesfall meinen fast neuen
Bandstuhl
40 Gang 6/4 Zoll-Einteilung mit Motorantrieb.
Obersteina Nr. 101 b.

Eine Halbchaise
in gutem Zustand, umständehalber für den Spottpreis 150 M zu verkaufen.
Ludwig, Dresden, Königsbrücker Str. 32.

Von heute ab stehen sehr schöne 8 bi 10 Monate alte
Rasse-Kuh-Kälber
zum Verkauf. Br. Scholz.

Offene Stellen.

Fleischerlehrling
gesucht. Alfred Mensch, Großröhrsdorf.

Grimmerarbeiter
sucht Emil Schäfer, Ohorn.

Arbeit auf Motorstühle
in breiter und schmaler Einteilung gibt aus
C. F. Weidnitzer, Großröhrsdorf.

Suche für mein Baugeschäft einen
Knaben,
welcher Ostern die Schule verläßt.
Maurer- u. Zimmerermstr. Söhnel, — Ohorn. —

Eine Fabrik in Großröhrsdorf sucht einen ledigen oder verheirateten
Beamten,
welcher deren Außen-Motor-Betrieb selbständig leiten kann.
Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter **F. 18** an die Expedition d. Bl.

1 Schneidergehilfen
sucht Paul Kind, Friedersdorf.

Gesucht wird für 1. April ein
fleiß. Hausmädchen
im Alter von 15 bis 16 Jahr.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Suche ein kräftiges
Ostermädchen
für Gast- und Landwirtschaft.
Offerten unter **F. 12.** an die Expedition dieses Blattes.

zu am besten Kalirohsalze und Thomasschlackenmehl, und zwar für den Magdeburger Morgen 3 bis 4 Ztr. Kainit oder statt dessen, wenn die Bahnfracht sich nicht zu hoch stellt, 4 bis 5 Ztr. Karnallit und 2 bis 3 Ztr. Thomasschlackenmehl, bezw. auf den Hektar übertragen, 12 bis 16 Ztr. Kainit oder 16 bis 20 Ztr. Karnallit und 8 bis 12 Ztr. Thomasschlackenmehl. Die Mischung dieser Düngerarten sollte jedoch höchsten 24 Stunden vor dem Ausstreuen, welches je eher desto besser geschieht, erfolgen.

Warmes Futter für Hühner.

Erfahrene Hühnerzüchter wissen, wie wichtig es ist, den Hühnern in den kälteren Tagen warmes Futter zu geben, doch scheint dies vielen Landwirten unbekannt geblieben zu sein. Gekochtes Futter, das von Zeit zu Zeit gegeben wird, sollte stets warm verfüttert und, wenn nötig, im Ofen aufgewärmt werden. Es ist überraschend, welchen Unterschied warmes Futter während der kalten Tage auf die Eierproduktion ausübt, namentlich wenn für geeignetes Obdach und Pflege der Tiere gesorgt wird. Eine der besten Futtermischungen ist übrigens ein warmes Gemenge von gekochten, zerquetschten Kartoffeln und Weizenkleie und etwas Oelkuchenpulver.

Nur nicht zu viel Hühnerrassen halten!

Sollte es aber dennoch der Fall sein, dann ja nicht zu hastig wechseln und bald die eine bald die andere anschaffen. Lieber mag man noch, wenn die Räumlichkeiten, die Einrichtung und Mittel zur Anschaffung vorhanden sind, einige verschiedene Rassen zu gleicher Zeit halten, doch ist entschieden anzuraten, dieselben sowie eventuell auch nur die eine Rasse längere Zeit hindurch zu halten und unter Beachtung der Fütterungs-, Pflege- und Zuchtregeln von derselben junge Aufzucht zu machen, sowie alte und junge Tiere streng zu beobachten. Durch dieses Studium, für den richtigen Züchter und Liebhaber keine Arbeit, sondern ein Vergnügen, eine Erholung, lernt man unter der ganzen Schar recht bald die schönsten Tiere, welche die geforderten Kennzeichen am ausgeprägtesten besitzen, kennen; man merkt sich dieselben und verwendet solche zur Weiterzucht. Andererseits hat man es bald heraus, wenn sich unter dem Geflügel Exemplare befinden, die in der Farbe, der Zeichnung des Gefieders, am Kamm und so weiter einzelne kleine, sogenannte Schönheitsfehler zeigen, oder solche, die sich allerlei Unarten angewöhnt haben, z. B. Eierfressen, Federausziehen usw.; letztere muß man ausscheiden und in den Suppentopf oder in die Bratpfanne wandern lassen.

Magermilch zur Brotbereitung.

Es wurde schon oft daran erinnert, daß die entrahmte Milch noch lange nicht die Beachtung findet, die sie verdient. Bei der Verwendung der Magermilch zur Brotbereitung kann man zunächst die Milch durch Zusatz von Hefe und Sauerteig zur Gärung bringen, wobei allerdings der Milchzucker verloren geht. Nach 24—36 Stunden wird dann zu der sauren Milch Mehl geknetet und der Teig, nachdem er nur kurze Zeit gelegen, geformt und gebacken. Das Brotprodukt ist von tadelloser Beschaffenheit. Neben einer gewinnreichen Verwertung der Magermilch hat dieses Verfahren für sich eine Vereinfachung der Teigbereitung und eine beschleunigte Reifung des Teigs, da letztere durch die Fermentbildung im Säuerungsprozeß der Milch bereits eingeleitet ist.

Das Rupfen lebender Gänse jetzt strafbar in England

auf Grund des neuen Tierquälereigesetzes. Im Daily Telegraph vom 19. November 1912 wird über folgende Gerichtsverhandlung berichtet: „Arthur Betts, Geflügelhändler in Walschen, Norfolk, wurde gestern zu 14 Tagen Zwangsarbeit verurteilt auf die Anklage der Königl. Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Tiere, wegen des Rupfens von Federn lebender Gänse. Der Verteidiger bemerkte, daß das Rupfen der Gänsefedern eine Industrie sei und ein alltäglicher Brauch in Norfolk und Lincolnshire. Der Vorsitzende der Behörde sagte, die Behörde sei entschlossen, diesen Unfug zu verbieten. Des Angeklagten beide Gehülfen Jerrington und Hubbart wurden jeder zu 102 Mark Geldstrafe, für das gleiche Vergehen verurteilt". — Daß in Deutschland das Lebendrupfen noch nicht bestraft und sogar zu Beginn der kalten Jahreszeit ausgeübt wird, liegt nicht an den Tierschutzvereinen, sondern an dem schlechten Tierquälereigesetz, dessen Wortlaut die Anwendung auf diese Quälerei nicht zuläßt, während die erstrebten Verbesserungen des Gesetzes nicht eingeführt werden. In der deutschen Gesetzgebung den Tieren zu ihrem Recht zu verhelfen, ist eine ähnlich schwere und aussichtslose Aufgabe, wie es seiner Zeit die Einigung Deutschlands war, bevor Bismarck kam. Aber der Tierschutz-Bismarck fehlt uns, und eine Volksbewegung für Tierschutz gibt es noch nicht.

Der Rückgang der Pferdeeinfuhr nach Deutschland,

der im Jahre 1912 10 675 Stück weniger betragen hat als im Vorjahre, ist in erster Linie auf die starke Zunahme der Lastautomobile zurückzuführen, während erst in zweiter Linie ein kleiner Aufschwung der heimischen Pferdezucht in Frage kommt. Immerhin sind 1912 noch 90 Millionen Mark für Pferde in das Ausland gegangen. Wenn hiervon in Zukunft ein weiterer Prozentsatz unserer Automobilindustrie zugute kommt, so ist das in deren Interesse nur zu begrüßen.

SLUB
Wir führen Wissen.